

*Peter Colliander**

Partikelvalenz im Deutschen. Eine prototypenlinguistische Studie über die Valenzverhältnisse bei den Präpositionen, den Subjunktionen und den Konjunktionen

“Valenz” ist ein komplexer Begriff und als solcher einer prototypenlinguistischen Betrachtungsweise zugänglich. Über die für die Zuschreibung einer Valenz notwendigen Eigenschaften herrscht erwartungsgemäß keine Einigkeit, und die Liste, die ich unten aufstelle, ist auch nicht als mein endgültiger Vorschlag, sondern lediglich als eine Arbeitshypothese zu verstehen, die einen Vergleich verschiedener Wortklassen im Hinblick auf “Fügungspotenz” (Admoni 1982:216) ermöglicht, ein Terminus, der meinem Verständnis von “Valenz” genau entspricht.

Die Valenz der Verben wird - übergeordnet gesehen - kaum in Zweifel gezogen, in der Ausführung des Valenzbegriffes gehen die Meinungen allerdings markant auseinander. Untenstehende Liste stellt den Versuch dar, die Eigenschaften herauszufiltern, die im allgemeinen als typisch für die Verbvalenz angesehen werden und die zu der relativ großen Einigkeit darüber führen, daß die Verben valent sind. Dieses soll Aussagen über die Valenzeigenschaften (einiger) der deutschen Partikeln¹ ermöglichen, wobei die Valenzeigenschaften der Substantive und der Adjektive auch berücksichtigt werden. Einerseits wird auch die Valenz dieser beiden Wortklassen kaum angezweifelt, andererseits unterscheiden sie sich in mehreren Punkten von den Verben, nämlich dadurch, daß sie - als Klassen betrachtet - nicht *alle*, aus verbaler Sicht

¹ Als “Partikeln” bezeichne ich alle nichtflektierbaren Wörter. Eine Diskussion des Terminus mit Literaturhinweisen findet sich bei Eisenberg (1994:206 ff.)

* *Peter Colliander*
Handelshøjskolen i København
Dalgas Have 15
DK-2000 Frederiksberg

prototypischen Valenzeigenschaften aufweisen. Meine Argumentation wird darauf hinauslaufen, daß wenn *einige* Wortklassen als valent angesehen werden, ohne alle prototypischen Valenzeigenschaften zu besitzen, *alle* Wortklassen, die *wesentliche* prototypische Valenzeigenschaften haben, als valent betrachtet werden müssen. Ein springender Punkt wird die Entscheidung sein, welche Eigenschaften als wesentlich angesehen werden können und wie viele von ihnen minimal vorhanden sein müssen. Interessant in diesem Zusammenhang ist Bondzios Annahme, Valenz sei nicht wortartenspezifisch, weil sie auf semantisch-logischen Zusammenhängen beruhe, die wortartenunabhängig sind (1971:88 ff.). Am Schluß des Aufsatzes gehe ich noch kurz darauf ein.

Prototypische Valenzeigenschaften:

1. Die Fähigkeit, die Funktion des semantischen Prädikats einer Proposition übernehmen zu können, d.h. die Funktion des A-Elements einer Inhalts-Dependenzrelation auszuüben²
2. Die Fähigkeit, die Funktion des A-Elements einer Ausdrucks-Dependenzrelation (und damit einer Wortgruppe) übernehmen zu können
3. Die B-Elemente (Einige der B-Elemente) fungieren als Argumente der Proposition (siehe 1) und somit als B-Elemente einer Inhalts-Dependenzrelation
4. Die Fähigkeit, Inhaltsselektion gegenüber mindestens einem B-Element auszuüben³
5. Die Fähigkeit, Ausdrucksselektion gegenüber mindestens einem B-Element auszuüben
6. Die Inhaltsselektion ist sowohl kategorial als auch relational
7. Die Ausdrucksselektion ist sowohl kategorial als auch relational
8. Die Inhaltsvalenz ist subklassenspezifisch innerhalb der Wortklasse
9. Die Ausdrucksvalenz ist subklassenspezifisch innerhalb der Wortklasse

² Die Terminologie übernehme ich von Colliander (1995b:143). Als A-Element fungiert die Konstituente, von deren Vorkommen das Vorkommen der übrigen Konstituenten, der B-Elemente, abhängt.

³ "Selektion" benutze ich als Sammelbegriff für sämtliche Forderungen in bezug auf semantischen und syntaktischen Inhalt, die von einer Konstituente ausgehen und eine oder mehrere andere Konstituenten betreffen; vgl. Colliander (1995b:157).

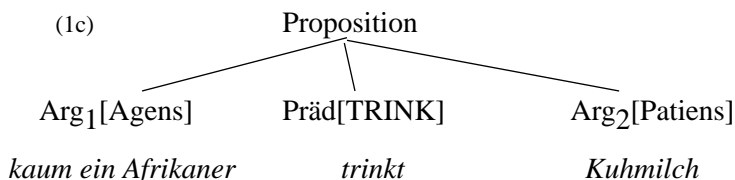
Zu “Inhalts-” und “Ausdrucksvalenz”: siehe Colliander (1995a).

Die deutschen Verben haben als Klasse alle diese Eigenschaften. Ein Beispiel:

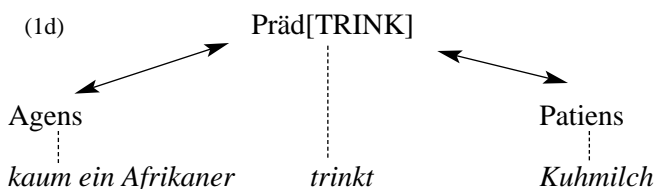
- (1) *So trinkt kaum ein Afrikaner Kuhmilch, da er den Milchzucker nicht verträgt und fürchterlichste Blähungen bekommt* (STERN 15/95 70/3)

Eine graphische Darstellung der ersten Stufe der Konstituenz- und Dependenzanalyse, sowohl was Inhalt als auch was Ausdruck betrifft, illustriert einige dieser Eigenschaften (siehe Seite 4).

Inhalt (nur propositioneller), Konstituenz:



Dependenz:



- 1.: *trinkt* drückt das semantische Prädikat einer Proposition aus
- 2.: *trinkt* fungiert als A-Element einer Wortgruppe mit *so, kaum ein Afrikaner, Kuhmilch* und *da er den Milchzucker nicht verträgt und fürchterlichste Blähungen bekommt* als B-Elementen
- 3.: *kaum ein Afrikaner* und *Kuhmilch* drücken Argumente aus
4. und 6.: *trinkt* übt Inhaltsselektion gegenüber *kaum ein Afrikaner* und *Kuhmilch* aus bezüglich der kategorialen Merkmale ([+ANIM] bzw. [+TRINKBAR]) und der relationalen Merkmale (Funktion) (Agens bzw. Patiens)
5. und 7.: *trinkt* übt Ausdrucksselektion gegenüber *kaum ein Afrikaner* und *Kuhmilch* aus bezüglich der kategorialen Merkmale (Konstruktion)

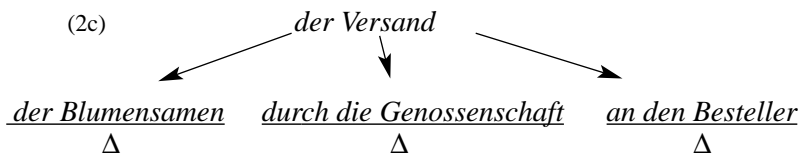
- (beide NG) und der relationalen Merkmale (Funktion) (Subjekt bzw. Objekt)
- 8.: Die Kombination Agens-Patiens kommt nur bei einer Subklasse der Verben vor
- 9.: Die Kombination Subjekt-Objekt kommt nur bei einer Subklasse der Verben vor

So besteht eine ganz deutliche Isomorphie zwischen Propositionsstruktur (Inhaltsstruktur) und Ausdrucksstruktur einer Wortgruppe wie (1), die ein Verb als A-Element hat, und es ist sinnvoll zu sagen, daß sich die Bedeutung des Verbs in dessen Inhaltsvalenz niederschlägt (4. und 6.), die verbspezifisch mit einer bestimmten Ausdrucksvalenz kombiniert ist (5. und 7.).

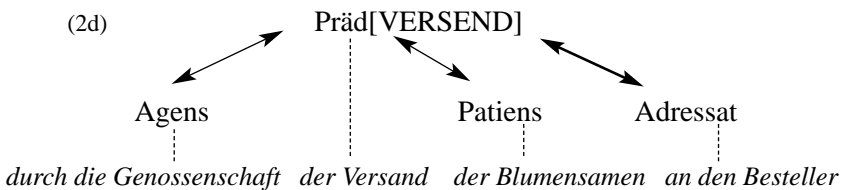
Eine beträchtliche Menge Substantive (Nomina actionis) verhalten sich in allen diesen Punkten wie die Verben, z.B. *Versand*:

- (2a) *Der Versand der Blumensamen durch die Genossenschaft an den Besteller* vgl.
- (b) *Die Genossenschaft versendet die Blumensamen an den Besteller*

Ausdruck, Dependenz



Inhalt, Dependenz



Aber auch bei Substantiven wie *Streit* (kein Nomen actionis) sind deutliche Parallelen zur Verbvalenz festzustellen, und auch sie haben alle neun prototypische Valenzeigenschaften:

- (3a) *der Streit der EU mit Kanada um die Fischquoten* vgl.
- (b) *die EU hat einen Streit mit Kanada um die Fischquoten*

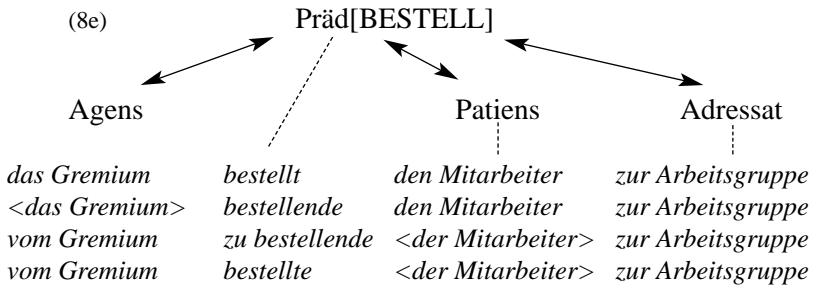
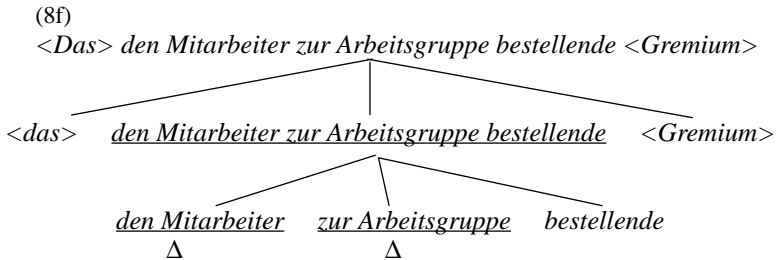
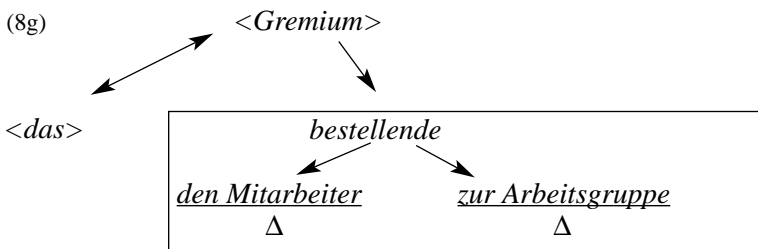
Wie ist es nun bei Substantiven wie *Breite, Lehre, Autor, Diskrepanz*?

- (4a) *die Breite des Gebäudes* <beträgt 7 m> vgl.
- (b) *das Gebäude hat eine Breite von 7 m*
- (5a) *die Lehre Hegels* vgl.
- (b) *die Hegelsche Lehre*
- (6) *der Autor des Romans*
- (7) *die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis*

Trotz der nicht ganz so deutlichen Parallelen zwischen Inhalt und Ausdruck - so ist *Breite* inhaltlich divalent, in bezug auf Ausdruck jedoch monovalent (ein Argument, [EIGENSCHAFTSTRÄGER] wird innerhalb der Substantivgruppe realisiert, das andere, [UMFANG], wird als B-Element eines Verbs realisiert - ist es bei solchen Substantiven vernünftig und zweckmäßig, von einer Valenz auszugehen. Schließlich haben sie die prototypischen Valenzeigenschaften; es tritt nur der Vorbehalt bei Eigenschaft 3 in Funktion. *Lehre, Autor, Diskrepanz* sind alle bei Sommerfeldt/Schreiber 1983 verzeichnet, *Breite* wird in der Einleitung (S. 18) als "einwertig" erwähnt.

Die große Menge der Verbaladjektive (Bech (1983:12 ff.) spricht von "partizipium" oder "das adjektivische infinitum") wie *bestellend, zu bestellend* und *bestellt* "lehnen sich" in bezug auf Valenz deutlich an den entsprechenden Verben:

- (8a) *Das Gremium bestellt den Mitarbeiter zur Arbeitsgruppe*
- (b) <Das> *den Mitarbeiter zur Arbeitsgruppe bestellende* <Gremium setzt sich wie folgt zusammen:>
- (c) <Der> *vom Gremium zur Arbeitsgruppe zu bestellende* <Mitarbeiter ...>
- (d) <Der> *vom Gremium zur Arbeitsgruppe bestellte* <Mitarbeiter ...>

Inhalt, Dependenz**Ausdruck, Konstituenz****Ausdruck, Dependenz**

Wie bei gewissen Substantiven hapert es mit der Isomorphie der Inhalts- und der Ausdrucksstruktur. Die drei Adjektive sind A-Elemente in Adjektivgruppen (AdjG) mit zwei B-Elementen (in (8a) *den Mitarbeiter* und *zur Arbeitsgruppe*, in (8b und c) *vom Gremium* und *zur Arbeitsgruppe*), sie sind jedoch gleichzeitig Prädikate in Propositionen mit drei Argumenten: Agens, Patiens og Adressat. So muß eins dieser

Argumente außerhalb der AdjG zum Ausdruck gebracht werden; in (8a) geht es um Agens, der als A-Element der Substantivgruppe (SG) fungiert, in der die AdjG B-Element ist; in (8b und c) wird Patiens in dieser SG ausgedrückt. Trotz dieser nicht so perfekten Isomorphie ist es bequem, von der Valenz solcher Adjektive zu sprechen. Hier muß man dann sagen - will man die Annahme, daß die Valenz (zum Teil) in der Bedeutung eines Worts begründet ist, aufrechterhalten -, daß die Bedeutung des Stamms *bestell* zwar eine bestimmte Propositionsstruktur prädisponiert, daß die ausdrückliche Realisierung mit dieser Propositionsstruktur jedoch mehr oder weniger (d)isomorph ist, je nachdem, ob dieser Stamm zum Verb oder Adjektiv ausgebaut wird. Die Inhaltsvalenz ist konstant, die Ausdrucksvalenz ist eine Funktion (im mathematischen Sinne) der realisierten Wortklasse. Im konkreten Falle möchte ich sagen, daß die Adjektive inhaltlich trivalent, in bezug auf Ausdruck allerdings divalent sind.

Im Prinzip sind die Inhalt-Ausdruck-Relationen dieselben bei Nicht-Partizipialadjektiven wie beispielsweise *breit* (vgl. auch oben betr. *Breit*). Im Unterschied zu den Partizipialadjektiven kann ein Adjektiv wie *breit* sowohl allein als auch zusammen mit einer Kopula die Funktion des semantischen Prädikats übernehmen:

- (9) *das 7 m breite Gebäude - das Gebäude ist 7 m breit*

Bei einem Adjektiv wie *breit* ist die kategoriale Ausdrucksselektion - und damit die Ausdrucksvalenz - wichtig: Das B-Element muß im Akkusativ stehen. *Breit* hat jedoch auch eine Inhaltsvalenz: Das B-Element muß, was nicht erstaunt, das Sem [+LÄNGENMAß] beinhalten.

Ich werde mich im Folgenden nur mit den Präpositionen, den Subjunktionen und den Konjunktionen befassen, da sie m.E. diejenigen Partikeln sind, die am deutlichsten Valenzeigenschaften aufweisen. Erwähnt werden soll allerdings, daß auch bei gewissen anderen Partikeln eine Valenzzuschreibung in Frage käme (vgl. Stepanowa/Helbig 1978:195):

- (10) *Nur, daß er sich, bevor er während der Fahrt an eine Wagentür herantritt, davon überzeugt, daß der Türgriff nach oben zeigt*
(LC298*077922.031)⁴

⁴ Quellenangabe: Limas-Corpus.

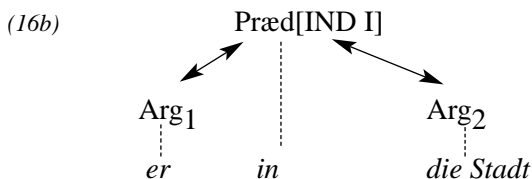
- (11) *Nicht **genug** damit, daß er seine Aufgaben erledigte, half er auch noch anderen* (Duden Universalwörterbuch)
- (12) *Jetzt habe ich **genug** von dieser Arbeit* (Duden Universalwörterbuch)
- (13) ***Genug** der (vielen) Worte, wir müssen jetzt etwas unternehmen*
- (14) *Ich gebe nur das weiter, **vielleicht** daß Dich meine Unbefangenheit dazu verführt, eine Abhandlung über die verschiedenen Formen der menschlichen Unabhängigkeit zu verfassen* (LC220*057028.011)
- (15) ***Nicht** daß ich keine Lust hätte, aber ich möchte noch warten* (Duden Universalwörterbuch)

Die Wortklassenzugehörigkeit von *genug* ist problematisch; man könnte überlegen, ob es sich in Beispielen wie (12) und (13) nicht substantivisch oder adjektivisch “benimmt”.

Die Präpositionen

Die Präpositionen weisen einige der prototypischen Valenzeigenschaften auf. So können sie als divalentes Prädikat einer Proposition fungieren (vgl. Stepanowa/Helbig 1978:193) (Eigenschaft 1); Heidolph et. al. (1981:164) sprechen von “zwei offene[n] Valenzen”. Als Beispiel wird (16) benutzt:

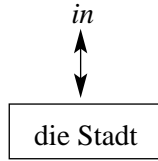
(16a) *<er ging> in die Stadt*



Ein Argument, *er*, wird realisiert als B-Element des A-Elements (*ging*) der Präpositionalgruppe (PräpG), d.h. als Konstituente auf derselben Stufe wie die PräpG. Das andere Argument, *in die Stadt*, wird als B-Element der Präposition realisiert (vgl. Stepanowa/Helbig 1978:193 und Heidolph et al. 1981:164 f., 169).

Die Präpositionen können als syntaktisch monovalentes A-Element einer Wortgruppe fungieren, vgl. Kunze (1975:105) (Eigenschaft 2):

(16c)



So kann von den zwei B-Elementen auf der Inhaltsebene nur eines als B-Element der Präposition auf der Ausdrucksebene sein, was für Eigenschaft 3 jedoch reicht (die Klammer ist wirksam).

Bei *zwischen* kann inhaltliche Trivalenz erwogen werden, da *zwischen* eine Relation zwischen drei Entitäten etabliert:

(17a) *Jemand setzt sich zwischen zwei Stühle*

Die drei Entitäten sind hier in *jemand* und *zwei Stühle* ausgedrückt. Der Versuch einer Darlegung der semantischen Verhältnisse bei *zwischen* liegt außerhalb der Zielsetzung dieses Aufsatzes, kurz angesprochen werden sollen lediglich ein paar interessante Eigenschaften bei *zwischen*.

Eine allgemeingültige Regel besagt, daß eine Wortgruppe a normalerweise funktionsäquivalent ist mit einer Konjunktorgruppe (KonjG) (siehe unten), in der zwei oder mehrere Elemente der Klasse a als B-Elemente fungieren. So werden in (17b) zwei der Entitäten in einer KonjG ausgedrückt:

(17b) *Jemand setzt sich zwischen Stuhl a und Stuhl b*

Auch gilt normalerweise, daß sich ein Satz, der eine PräpG mit KonjG als B-Element enthält, in zwei Sätze aufteilen läßt:

(18a) *Er arbeitet mit Hammer und Meißel*

(b) *Er arbeitet mit Hammer, und er arbeitet mit Meißel*

Bei *zwischen* geht das jedoch (in der Regel?) nicht (vgl. Kunze 1975:106):

(17c) **Jemand setzt sich zwischen Stuhl a, und jemand setzt sich zwischen Stuhl b*

Bei anderen Präpositionen ist die Unmöglichkeit in Einzelfällen auf extralinguistische Verhältnisse zurückzuführen, beispielsweise in (19):

(19a) *Jemand wohnt in Bonn und Bern*

(b) **Jemand ist in Bonn und Bern geboren* (nicht-generisch)

Zwischen verlangt eine Vielheit, die übrigen Präpositionen können mit einer Vielheit verbunden werden, deren Einzelteile in der Regel je mit der Präposition verbunden werden können. Konstruktionen wie *die Matte zwischen die Tür legen, damit sie nicht zuschlägt* und *den Fuß zwischen die Tür setzen* (zit.n. Schmitz⁹1976:77) fasse ich als Ellipsen auf: *zwischen die Tür und die Schwelle*, was bei *zwischen* übrigens selten vorkommt. Die Vielheit ist nicht auf eine Zweiheit beschränkt:

- (20) *Jemand sitzt zwischen drei Stühlen*
 (21) *Jemand muß zwischen vier Möglichkeiten wählen*

Die Relation besteht dann nicht mehr zwischen drei, sondern zwischen vier bzw. fünf Entitäten.

Die traditionell dozierte Regel, “bei Personen gebraucht man *zwischen* nur, wenn es sich um zwei Personen oder Gruppen handelt. Handelt es sich um mehrere, so setzt man *unter*”:

der Streit *zwischen den beiden Brüdern* aber: der Streit *unter den (vielen) Erben* [...] *es ist aus zwischen ihnen* = sie verkehren nicht mehr miteinander aber: auch *unter Freunden* gibt es Mißverständnisse” (Schmitz 1976:77)

muß modifiziert werden. Erstens muß unterschieden werden zwischen selektierten PräpG mit *unter/zwischen* als A-Element (hier wird immer nur eine der beiden Präpositionen selektiert) und nicht-selektierten PräpG. So selektieren *aussein* und *Beziehung* immer eine *zwischen*-PräpG

- (22) *Es ist zwischen/*unter ihnen aus* (2 oder mehr Personen sind beteiligt)
 (23) *Die Beziehung zwischen/*unter (Inhalt,) Form und Funktion*

Sein, mischen und *verstehen* dagegen selektieren eine *unter*-PräpG:

- (24) *Wir sind unter/*zwischen uns* (2 oder mehr Personen sind beteiligt)
 (25) *Sie leidet sehr unter/*zwischen seiner Unzuverlässigkeit* (Duden Universalwörterbuch)
 (26) *Was versteht man unter/*zwischen Kongruenz?*

Zweitens muß bei den nicht-selektierten PräpG unterschieden werden zwischen

- Fällen, in denen beide Präpositionen möglich sind, jedoch zu unterschiedlichen Aussagen führen:

(27a) *Wir befinden uns zwischen den Ausländern*

(b) *Wir befinden uns unter den Ausländern*

In (27a) befinden *wir* sich zwischen 2 Gruppen von Ausländern, in (b) befinden *wir* sich in einer Gruppe von (zwei oder mehr) Ausländern (es wird hier von der möglichen Deutung *unter* = *unterhalb* abgesehen). So ist *wir* in (b) in bezug auf Lokalität Teil der Menge, auf die referiert wird, in (a) dagegen werden drei lokale Teilmengen etabliert, von denen zwei qualitativ gleich, in bezug auf Lokalität jedoch disparat sind, und die dritte lokale Teilmenge, in der sich *wir* befindet, wird abgegrenzt (definiert) durch die beiden ersteren Teilmengen. Vgl.:

(27c) *Wir befinden uns zwischen den beiden Flußarmen*

- Fällen, in denen beide Präpositionen ohne Bedeutungsunterschied benutzt werden können:

(28a) *Die Polizisten in Zivil mischten sich unter/zwischen die Demonstranten* (nach Duden Universalwörterbuch)

(b) *Eine Diskussion unter/zwischen den Teilnehmern*

(c) *Ein heftiger Streit unter/zwischen den Parteien*

- Fällen, in denen nur eine der beiden möglich sind, ohne daß jedoch eindeutig von Selektion gesprochen werden kann:

(29) *Die Polizisten in Zivil mischten sich unter/*zwischen das Volk* (Vgl. (28a))

(30) *Ein Ei an/unter/*zwischen den Gießröhren* (Duden Universalwörterbuch)

Der Unterschied zwischen (28a) und (29) dürfte auf die B-Elemente *die Demonstranten* bzw. *das Volk* zurückzuführen sein: *zwischen* ist nur bei einer expliziten Vielheit möglich.

In (31) vermeidet man wahrscheinlich *unter*, da es zu einer zweideutigen Aussage führen würde, es sei denn, man meint 'unten ... darunter':

(31) *Der Brief lag zwischen(/unter) alten Papieren.*

Der Gebrauch der beiden Präpositionen (die Zweifelsfälle) ist mit diesem Exkurs lange nicht geklärt, er dient lediglich dem Hinweis auf die Komplexität des Falles und dem Nachweis, daß von einer gewissen inhaltlichen Selektion die Rede ist.

Von einer Inhaltsselektion der Präpositionen (Eigenschaft 4) läßt sich sicherlich reden (vgl. Stepanowa/Helbig 1978:192 f.), man bekommt sie aber nur schwer in den Griff, da sie oft unter dem Einfluß des A-Ele-

ments der PräpG steht. So läge es nahe anzunehmen, daß Präpositionen mit lokaler Bedeutung nur mit Substantiven, die das Sem [+LOKALITÄT] beinhalten, verbunden werden können; dem ist aber nicht so. Die “Handhabung” der “Lokalität” durch die Sprache ist anders als die durch unsere Kognition, und es ist wahrscheinlich adäquater, von “Räumlichkeit” statt von “Lokalität” zu sprechen. Daß die Sprache auch die Zeit als räumlich auffaßt, ist wohlbekannt:

(32) *Wir arbeiten bis in die Nacht hinein*

Es bleibt aber lange nicht dabei. Fast alles kann räumlich gesehen werden, beispielsweise in

(33) *Etwas in die Musik hineininterpretieren; in Not geraten; in der Klemme sitzen*

Bei den hier besprochenen Fällen handelt es sich um die kategoriale Inhaltsselektion; ich halte es für problematisch, auch von relationaler Inhaltsselektion zu sprechen (Eigenschaft 6).

Die Ausdrucksselektion der Präpositionen (Eigenschaft 5) dagegen ist deutlich:

	Kategoriale ausdrucksselektion ⁵
(34) <lauf schnell> mit mir/der Köchin in den Keller	N(G)
(35) <ich halte es> für (sehr) richtig	Adj(G)
(36a) <der Schnee> von gestern	Adv(G)
(b) von (da) drüben	-
(37a) <ein Film> von vor der deutschen Einheit	PräpG
(b) nördlich von Dresden	-
(38) <gieß bitte Wein nach,> ohne (auf die Decke) zu kleckern	V ₂ (G)
(39) <in der Branche herrscht Chaos>, seit die neue Generation von PCs auf dem Markt ist	V _f G ₃
(40) <schau, daß du nach Hause kommst,> ohne daß du einen Unfall baust	SubjG
(41) <ich bitte dich> (darum), zu Hause zu bleiben	PronG

⁵ Erklärung der vielleicht nicht durchschaubaren Abkürzungen: “V₂G” bedeutet “Wortgruppe mit Verbum im 2. Status als A-Element (Bech 1983); “V_fG₃” bedeutet “Wortgruppe mit finitem Verb als A-Element, Positionstyp 3 (Verb-Letzt-Satz)”; “SubjG” bedeutet “Subjunktorgruppe”; “PronG” bedeutet “Pronomengruppe” (die beiden letzteren werden unten näher besprochen).

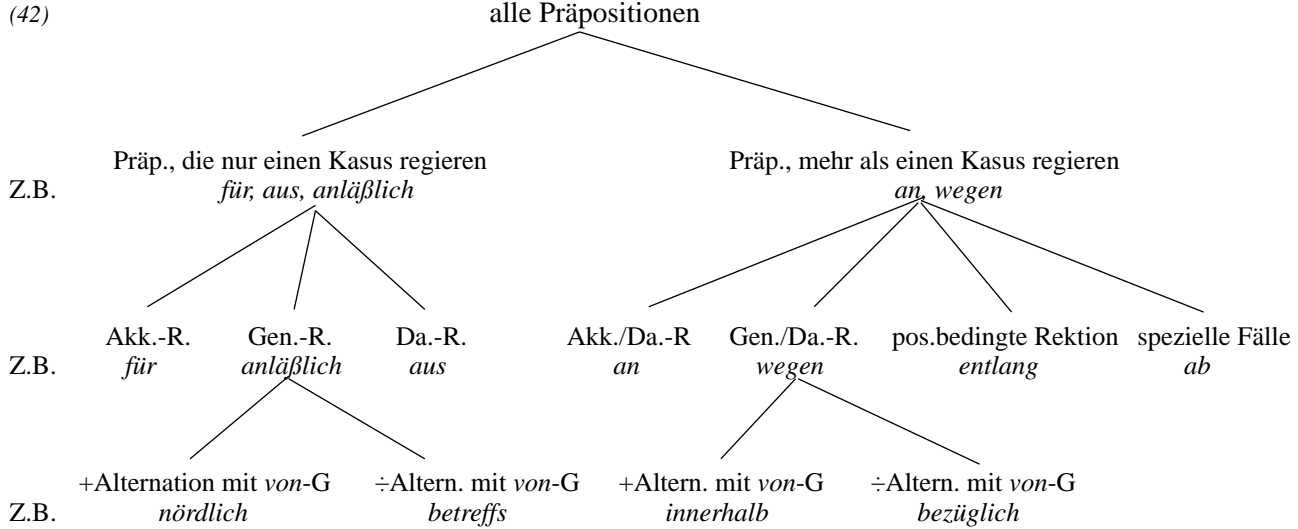
Das/Die N(G) kann wohl als das prototypische B-Element einer Präposition bezeichnet werden. Der Ausdrucksselektion der Präpositionen bezüglich der Konstruktionsklasse schließt sich die wohlbekannte Kasusreaktion an, die ich als einen Sonderfall der Ausdrucksselektion betrachte (Colliander 1995b:159 f.), die als Grundlage einer ziemlich komplexen Klassenbildung dienen kann. In (42) wird diese Klassenbildung veranschaulicht, u.zw. unter Einbeziehung einer eventuellen Alternation bei den Genitiv-regierenden Präpositionen mit einer *von*-PräpG (siehe Seite 15).

Relativ wenige der Präpositionen selektieren ein atypisches B-Element. Bei SubjG, V₂G und V_fG₃ geht es um folgende Präpositionen:

	Selektion
(43a) <i>(an)statt daß ihr euch immer beschwert</i>	(SubjG)
(b) <i>(an)statt euch immer zu beschweren</i>	(V ₂ G)
(44) <i>außer wenn es regnet</i>	(SubjG)
(b) <i>außer es regnet</i>	(V _f G ₃)
(45) <i>bis das nicht in Ordnung ist</i>	(V _f G ₃)
(46a) <i>ohne daß es wehtut</i>	(SubjG)
(b) <i>ohne mit der Wimper zu zucken</i>	(V ₂ G)
(47) <i>seit die neue Generation von PCs auf den Markt gebracht wurde</i>	(V _f G ₃)
(48) <i>um den berühmten Dichter zu zitieren</i>	(V ₂ G)
(49) <i>ungeachtet daß er selbst nicht schwimmen konnte</i> (Duden 9:683)	(SubjG)
(50) <i>während ich mich rasiere</i>	(V _f G ₃)

Die Wortklassenzugehörigkeit dieser von mir zu Präpositionen ernannten Wörter ist in dieser Anwendung bei weitem nicht unumstritten, wobei die gängigste Auffassung die sein dürfte, daß es sich um Konjunktionen (Subjunkturen) handelt.⁶ Ich halte eine Funktionsauf-

⁶ Die verschiedenen Duden-Wörter- und Nachschlagebücher, Bergenholtz/Schaeder (1977), Heidolph et al. (1981), Eisenberg (1994), Engel (1988), und viele andere vertreten diese Ansicht. Diejenigen, die mit V₂G verbunden werden, nennt man in zunehmender Einhelligkeit "Infinitivkonjunktionen" (wobei wichtig ist, daß meistens das *zu*, das ich mit Bech als Flexiv auffassen möchte (Bech 1983:19) als Teil der Konjunktion betrachtet wird; so beispielsweise Hentschel/Weydt (1990), Eisenberg (1994) und Weinrich (1993:764ff.).



teilung für unnötig, und da sie ja sowieso unerwünscht ist, weil eine jede Klassifizierung die Beschreibung verkompliziert und dem Prinzip entgegenwirkt, "ein Ausdruck - möglichst wenige Funktionen", bleibe ich bei der unifunktionalen Deutung als Präposition. Für diese Deutung spricht auch die Tatsache, daß sie alle in gewissen Anwendungen - allen voran mit einem prototypischen B-Element - eindeutig als Präposition klassifiziert werden, wohingegen sie sich in keiner Verwendung eindeutig als Konjunktion einstufen lassen. Daß die (syntaktischen) Eigenschaften dieser Wörter sich mit denen der "richtigen" Subjunkturen teilweise decken, heißt lange nicht, daß es zweckmäßig ist, sie in die Klasse der Subjunkturen einzuordnen. Sicherlich befinden sie sich in der Grauzone zwischen Subjunkturen und Präpositionen; nach meinem Dafürhalten büßt man nichts an Klarheit und Konsistenz ein, faßt man sie als Präpositionen mit deutlichen subjunktionalen Zügen auf. Es sind Wörter, die prototypische präpositionale Eigenschaften haben wie Kasusreaktion, die jedoch darüber hinaus auch subjunktionale Züge haben wie Statusreaktion und/oder Konjugationsartreaktion; vgl. unten. Bei Schröder (1990) kommen ähnliche Gedanken implizit zu Ausdruck.

Die offensichtlich nie aufhörende Diskussion über die Wortklassenzugehörigkeit von *als* und *wie* in Anwendungen wie

(51 a/b) *Er ist älter als ich* vs. *Er verließ das Fest, als ich auftauchte*

(c/d) *Er ist so alt wie ich* vs. *Wie ich an seinem Fenster vorbeigehende, höre ich ihn singen* (Duden Universalwörterbuch)

ist eine andere, denn erstens kann von der Konstanz der Semantik nicht ausgegangen werden, und zweitens weist keines der beiden Wörter prototypische präpositionale Eigenschaften auf. Ich verzichte hier darauf, auf die spezielle Problematik bei *als* und *wie* näher einzugehen.

Abrundend zu diesen (speziellen) Präpositionen kann gesagt werden, daß

- sie alle Konjugationsartreaktion ausüben können: (*an*)*statt*, *ohne* und *um* können die infinite, die übrigen die finite Konjugationsart regieren,
- bei denjenigen, die die infinite Konjugationsart regieren können, es immer um die Rektion des 2. Status geht.

Gegenüber dieser kleinen Klasse besonderer Präpositionen steht die etwas umfangreichere Klasse *an*, *auf*, *aus*, *bei*, *durch*, *für*, *gegen*,

halb<er>⁷, (*hinter*,) *in*, *mit*, *nach*, *über*, *um von*, *vor*, *wegen*, *zu*, (*zwischen*)⁸, deren Elemente alle - neben der prototypischen Selektion einer/eines N(G) - auch eine spezielle Pronomengruppe (PronG) selektieren können, die ich mit einem nicht allzu glücklichen Term eine "Korrelatgruppe" nennen möchte.⁹ Während die soeben besprochenen Präpositionen (*außer* usw.) eine PräpG bilden können, in der eine VG/SubjG unmittelbare Konstituente ist, können *an*, *auf* usw. nur indirekt mit einer VG/SubjG verbunden werden:

(52a/b) *Man muß ihn (dazu) beglückwünschen, so nette Kinder zu haben/daß er so nette Kinder hat; vgl.*

(c) *Man muß ihn zu den netten Kindern beglückwünschen*

In (52c) selektiert *zu* eindeutig eine NG; für (52a/b) möchte ich Folgendes vorschlagen: (*dazu*) *beglückwünschen, so nette Kinder zu haben/daß er so nette Kinder hat* fasse ich genauso wie *zu den netten Kindern* als unmittelbare Konstituente einer VG mit *beglückwünschen* als A-Element auf. Über den Aufbau solcher Konstruktionen kann man sich lange den Kopf zerbrechen (was man tatsächlich auch getan hat); m.E. muß man allemal als erste Priorität setzen, daß die Konstruktion als PräpG mit *zu* als A-Element beschrieben wird. Tut man das nicht, gerät man bei der Beschreibung der Ausdrucksvalenz von *beglückwünschen* in unnötige Schwierigkeiten. So lehne ich die gängige Auffassung von Konstruktionen wie *dazu* als funktionelle Einheiten (vgl. den Hybridterm "Pronominaladverb") strikt ab. Übrig bleibt als B-Element

(52a/b') *da so nette Kinder zu haben/daß er so nette Kinder hat*

das deutlich in zwei Konstituenten zerfällt: *da* und *so nette Kinder zu haben/daß er so nette Kinder hat*. Aus wortgruppentheoretischer Sicht liegt es auf der Hand, *da* als A-Element und damit *so nette Kinder zu haben/daß er so nette Kinder hat* als B-Element anzusehen. Als

⁷ Die Klammer bezieht sich darauf, daß es von *halber* zwei Varianten gibt: *halber* und *halb*. In dem hier besprochenen Zusammenhang wird die Variante *halb* benutzt: *deshalb*.

⁸ Die Klammer bei *hinter* und *zwischen* bezieht sich auf die geringe Frequenz der beiden Präpositionen in der hier aktuellen Anwendung (bei Colliander (1983) sind nur *kommen hinter* und *schwanken zwischen* verzeichnet).

⁹ Meine begrenzte Begeisterung für den Term ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß "Korrelat" wohl eher als Funktion denn als Form zu verstehen ist und von daher weniger geeignet als Komponente eines Form-Terms.

nächstes erhebt sich die Frage, um *welche* Wortgruppe es sich in (52a/b') nun handelt, also die Frage nach der Wortklassenzugehörigkeit von *da*. In Analogie zu *es* in Konstruktionen wie

(53a/b) *Um so mehr freut (es) ihn, nette Kinder zu haben/daß er net-
te Kinder hat*

fasse ich *da* als ein Pronomen und demzufolge (52a/b') (wie auch (41)) als PronG auf. Auch die Konstruktion (53a/b') fasse ich als PronG auf:

(53a/b') *Es nette Kinder zu haben/Daß er nette Kinder hat*

Das Pronomen *es* (Akkusativ) hat zwei Varianten, *es* und *da(r)*, das Pronomen *ihm* hat auch zwei Varianten, *ihm* und *da(r)*; vgl. auch Jakobsen/Olsen (1980:117 ff.).¹⁰ In Zusammenhang mit einer Präposition wird generell überwiegend *da(r)* benutzt, in der speziellen Korrelatfunktion hier allerdings immer.

Unangenehm in (52a/b) ist die Fakultativität von *dazu*. Wie soll man die Konstruktion beschreiben, wenn *dazu nicht* realisiert ist?

(52a/b'') *Man muß ihn beglückwünschen, nette Kinder zu haben/daß
er nette Kinder hat*

Einiges spricht dafür, hier von einer Ellipse auszugehen, denn der Status von *so nette Kinder zu haben/daß er so nette Kinder hat* läßt sich eigentlich nur vernünftig erklären, wenn man die Präposition *zu* mit einbezieht. Anders in (53a/b'')

(53a/b'') *Um so mehr freut ihn, nette Kinder zu haben/daß er nette
Kinder hat*

Hier bietet sich auch eine nicht-elliptische Erklärung an, denn *so nette Kinder zu haben/daß er nette Kinder hat* kann in (53a/b'') ohne weiteres in erste Position rücken, was in (52a/b'') nicht der Fall ist:

(53a/b''') *Nette Kinder zu haben/Daß er nette Kinder hat, freut ihn um
so mehr*

(52a/b''') **Nette Kinder zu haben/Daß er nette Kinder hat, beglückwünscht man ihn*

Dieses unterstützt auch die unterschiedliche Deutung von (52a/b) und (53a/b): *Nette Kinder zu haben/Daß er nette Kinder hat* kann bei *freuen* unmittelbare Konstituente sein, bei *beglückwünschen* jedoch nicht. Bei *freuen* kann es auch mittelbare Konstituente sein, nämlich als unmittel-

¹⁰ Als Konsequenz dieser Gedanken ergibt sich, daß *des* als Variante des genitivischen Pronomens der dritten Person vorkommt; vgl. *deshalb, deswegen*.

bare Konstituente einer PronG mit *es* als A-Element. So alternieren bei *freuen* V₂G, SubjG und PronG. Bei *beglückwünschen* fehlt *Nette Kinder zu haben/Daß er nette Kinder hat* eine der wichtigsten prototypischen Eigenschaften einer unmittelbaren Konstituente, nämlich die Möglichkeit, in erster Position vorzukommen, was eine andere Deutung als die einer unmittelbaren Konstituente nahelegt. Hier bietet sich die Deutung als Ellipse an.

Die Korrelatenproblematik als solche liegt außerhalb des Themas dieses Aufsatzes, weshalb ich auf den Vorkommensstatus der Korrelate nicht näher eingehe; vgl. Colliander (1983).

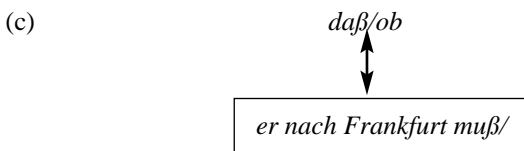
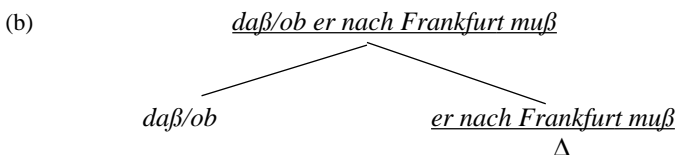
Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß die Präpositionen sehr wohl wichtige der prototypischen Valenzeigenschaften aufweisen, am deutlichsten die ausdrucksbezogenen. So werde ich - im Gegensatz zu Stepanowa/Helbig (1978:193) - ohne Zögern von der Ausdrucksvalenz, allerdings - wie Stepanowa/Helbig (ib.) - etwas zögerlich von der Inhaltsvalenz der Präpositionen sprechen. Im Überblick gilt, daß

- die Präpositionen die Funktion eines zweistelligen semantischen Prädikats übernehmen können (Valenzeigenschaft 1) (*zwischen* evtl. dreistellig)
- die Präpositionen die Funktion eines einstelligen syntaktischen A-Elements übernehmen können (Eigenschaft 2)
- das syntaktische B-Element als Argument fungiert (Eigenschaft 3)
- die Präpositionen *keine* eindeutige Inhaltsselektion ausüben (Eigenschaft 4; Eigenschaft 6 und 8 sind damit wahrscheinlich ausgeschlossen)
- die Präpositionen (*nur*) kategoriale Ausdrucksselektion ausüben (Eigenschaft 5 und 7)
- die Ausdrucksvalenz der Präpositionen deutlich subklassenspezifisch ist (Eigenschaft 9).

Subjunkturen

Die Subjunkturen¹¹ weisen ähnliche Valenzeigenschaften wie die Präpositionen auf (vgl. Stepanowa/Helbig 1978:194), und genauso wie bei den Präpositionen möchte ich ohne Zögern von der Ausdrucksvalenz der Subjunkturen sprechen. Auf der Ausdrucksseite lassen sich die Subjunkturen als A-Elemente einer Wortgruppe beschreiben, und sie selektieren alle (u.a.) eine V_fG_3 :

(54a) <er denkt darüber nach,> *daß/ob er nach Frankfurt muß*



¹¹ *Als, bevor, da, damit, daß, ehe, falls, indem, (in)sofern, (in)soweit, je, ob, obgleich, obschon, obwohl, obzwar, seitdem, sobald, solange(e), sooft, soviel, soweit, sowenig, sowie, trotzdem, weil, wenn, wenngleich, wiewohl, wohingegen, zumal.* Die Liste entspricht weitgehend der bei Engel (1988:710). *Während* und andere, die Engel, aber auch z.B. Helbig/Buscha (1996:445 ff.) zu den subordinierenden Konjunktionen rechnen, stuft ich wie oben dargelegt als Präposition ein. Außerdem gilt das Infinitiv-*zu* bei Engel als Subjunktor; in Anlehnung an Bech (1983:17 ff.) fasse ich dieses *zu* als Teil eines diskontinuierlichen Flexivs auf. Ich erlaube mir, von den sogenannten zusammengesetzten und mehrteiligen subordinierenden Konjunktionen abzusehen, teils weil ich einige davon nicht als Subjunktionen einstuft (z.B. *ohne daß*), teils um den Gegenstandsbereich dem Rahmen des Aufsatzes anzupassen. Engel rechnet dazu noch mit einem Nullsubjunktor (1988:708 f.), der aus einem Satz wie *Macht sie mit, so werden wir es schaffen* erschließbar sein sollte. Seine Argumentation baut auf der Annahme auf, daß für die Unterordnung grundsätzlich ein Subjunktor erforderlich ist. Ist das nun aber eine zweckmäßige, geschweige denn notwendige Annahme? Die einschlägige Bedingung für die Annahme eines Nullelements scheint nicht überzeugend vorhanden zu sein: Was in Opposition steht, sind nicht *daß* und \emptyset , sondern SubjG und V_fG_2 (= V_fG des Positionstyps 2, Verb-Erst), was die Existenz eines Nullsubjunktors widerlegt. Die halbwegs transformationelle Annahme, der Nullsubjunktor werde getilgt, nachdem er seine Unterordnungsfunktion erfüllt habe, kann auch kaum Begeisterung auslösen.

Die Annahme, die Subjunkturen könnten Konstituenten der V_fG_3 sein, muß zurückgewiesen werden, u.a. weil die Subjunkturen den Valenzbegriff des Verbs erheblich stören würden. In diesem Punkt unterscheiden sich die Subjunkturen entschieden von Adverbien wie *wann* und *wo* und den pronominalen Relativa, die unmittelbare Konstituenten einer VG sind, als Aktant fungieren und auch Verb-Zweit-Sätze einleiten können:

(55a/b) *Er fragte, wann die Vorstellung beginne/wo ich wohnte*

(c/d) *Wann beginnt die Vorstellung/Wo wohne ich*

So lehne ich Engels Behauptung, die Subjunkturen hätten in dem von ihnen eingeleiteten Satz eine Funktion, strikt ab (Engel 1991:709); vgl. auch Heidolph et al. (1981:698) und Stepanowa/Helbig 1978:194. Engels Beweissatz

(56a) *Wenn das Wiesenfest stattfindet, wohnen die Kinder noch zu Hause*

zeigt, daß *stattfinden* fakultativ divalent ist, und *nicht*, daß *wenn* einen obligatorischen Aktanten vertritt, denn er kann mit einer Temporal- und/oder Lokalangabe erweitert werden:

(56b) *Wenn das Wiesenfest (im Herbst) (im Gemeindehaus) stattfindet, wohnen [...]*

Stattfinden kann durchaus nur mit einem Subjekt einen Satz bilden:

(56c) *Findet das Wiesenfest (überhaupt) statt?*

(57a) *Die Veranstaltung hat nicht stattgefunden* (Agricola 1992)

(b) *Der Prozeß hat noch nicht stattgefunden* (Klappenbach/Steinitz 1977)

Bei einigen der Subjunkturen, *falls*, *obgleich*, *obschon*, *obwohl*, *obzwar*, *sofern*, *soweit*, *weil*, *wenn*, *wiewohl* (Engel 1991:710) alterniert die V_fG_3 mit einer AdjG, in der als A-Element oft ein Partizipialadjektiv vorkommt. Z.B.

(58) *Das Medikament, obwohl vom Arzt verordnet, half ihr nicht*
(Engel 1991:709)¹²

¹² Weitere Beispiele bei Engel (1988:737). Engel versteht übrigens diese Konstruktionen eher als Ellipsen, da sie sich "problemlos auf finite Subjunktorsätze zurückführen" ließen (ebd.). Buscha (1989:126) vertritt dieselbe Ansicht. Als "dermaßen selten" bezeichnet Engel Konstruktionen wie *Anna, obwohl im Besitz eines Führerscheins, fuhr nie selbst Auto* (ebd.), in denen eine PräpG als B-Element einer SubjG fungiert. Crößmann (1973:21) überlegt, hier von Präpositionen zu sprechen.

- (59) *Die lästigen, weil sehr zeitaufwendigen Formalitäten* (Weinrich 1994:757)

Es stellt sich die Frage, wie man der nicht mehr so neuen¹³, in den einschlägigen Grammatiken oft ignorierten (so bei Helbig/Buscha (1996), nicht aber bei Eisenberg (1994:358); vgl. auch Keller 1993:)) und von der Duden-Redaktion nicht sanktionierten, wohl aber in der gesprochenen Sprache sehr frequenten Möglichkeit bei *weil*, eine V_fG_1 ¹⁴ zu selektieren (nur bei Nachstellung der *weil*-Konstruktion; vgl. Weinrich 1993:758), theoretisch am besten Rechnung trägt.¹⁵ Faßt man *weil* als atypischen Subjunktor, bei dem die Alternation V_fG_1/V_fG_3 , oder aber besser als atypischen Konjunktor auf, bei dem (natürlich) dieselbe Alternation vorkommt? Die Deutung als Konjunktor, die u.a. Buscha (1989:126) befürwortet, scheidet m.E. eher aus als die als Subjunktor. Es ist eine prototypische Eigenschaft der Konjunkturen, daß sie immer (mindestens) zwei Konstruktionen desselben Typs selektieren (siehe unten), wobei sowohl die quantitative als auch die qualitative Selektion in der Argumentation wichtig ist. Die Subjunkturen selektieren nur *ein* B-Element. Folgende Konstruktionen zeigen, daß *weil* - unabhängig davon, ob man eine V_fG_1 als B-Element akzeptiert - nur ein B-Element selektiert und sich so besser als Subjunktor, evtl. mit atypischer Selektion, beschreiben läßt:

- (60a/b) *Frau Varady singt heute abend (deswegen) nicht, weil sie krank ist/weil sie ist krank*
- (c/d) *Der Intendant hat schon jetzt mitgeteilt, daß Frau Varady heute abend (deswegen) nicht singt, weil sie krank ist/weil sie ist krank*
- (e) *Frau Varady singt heute abend nicht, denn sie ist krank*
- (f) **Der Intendant hat schon jetzt mitgeteilt, daß Frau Varady heute abend nicht singt, denn sie ist krank*
- (g) *Der Intendant hat schon jetzt mitgeteilt, daß Frau Varady heute abend nicht singt, denn man muß möglichst schnell einen Ersatz finden*
- (h) *Der Intendant hat schon jetzt (deswegen) mitgeteilt, daß Frau Varady heute abend nicht singt, weil man möglichst schnell einen Ersatz finden muß*

¹³ Gaumann (1983:1) spricht von ca. 10 Jahren.

¹⁴ " V_fG_1 " steht für " V_fG des Positionstyps 1" (= Verb-Zweit-Satz).

¹⁵ Gaumann (1983) weist nach, daß das Phänomen auch bei *obwohl* und *während* vorkommt; vgl. auch Engel (1969:96).

Gleichgültig, ob die *weil*-Konstruktion in Verbindung mit einer V_fG_1 (60a/b) oder mit einer V_fG_3 (c/d) vorkommt, selektiert *weil* eine V_fG_3 oder eine V_fG_1 . *Denn* dagegen, das ja oft in diesem Zusammenhang erwähnt wird (z.B. Weinrich 1985:352; 1993:758), kommt nur in Verbindung mit zwei V_fG_1 vor (e und g) (siehe z.B. Buscha 1989:67), nicht aber in Verbindung mit einer V_fG_3 und einer V_fG_1 (f). (h) zeigt deutlich, daß das Kausalgefüge unmittelbare Konstituente ist. Entgegen Weinrichs Vermutung (1985:353) scheint *weil* sich *nicht* zu einer "Hauptsatzkonjunktion" zu entwickeln. Zumindest nicht, wenn mit diesem nicht so attraktiven Term gemeint ist, daß *weil* wie *denn* zwei V_fG_1 verbindet; in Gaumann (1983) gibt es eine beträchtliche Menge Belege für *weil*-Konstruktionen (mit V_fG_1 als B-Element), die - wie in (c/d) - B-Element einer V_fG_3 sind. Das Interessante ist eben, daß diese *weil*-Konstruktionen nicht nur in Zusammenhang mit einer V_fG_1 , sondern auch mit einer V_fG_3 vorkommen.

Die inhaltlichen Eigenschaften der Subjunkturen (in der einschlägigen Literatur gründlich beschrieben; vgl. z.B. Eisenberg (1994:355 ff.) und Buscha (1989)) scheinen keinen eigentlichen Einfluß auf die Semantik der möglichen B-Elemente auszuüben, warum man von inhaltlicher Selektion kaum sprechen kann. Eine VG wie *sie krank ist/sie ist krank* (60a/b) ist so gesehen semantisch neutral; erst eingebunden in die SubjG *weil sie krank ist/weil sie ist krank* beinhaltet sie das Sem [+CAUS].¹⁶ *Weil* selbst hat keinen Einfluß darauf, was als Begründung für irgend etwas vorkommen kann; das kann nur textwelt- und senderabhängig sein. Semantisch neutral sind *daß* und *ob*; sie bilden SubjG, die ausschließlich *syntaktisch* markiert sind, nämlich durch das Funktionspotential 'Subjekt, Objekt, Attribut' (vgl. Buscha 1989:61/89, aber auch Weinrich 1993:726 ff., der im Konjunktionkapitel *ob* ignoriert, es aber an verschiedenen anderen Stellen als "Frage-Morphem" bespricht (z.B. S. 903) und ihm - wie *daß* das etwas befremdende Sem Inhalt zuschreibt). Ihre Funktionsmöglichkeit als semantisches Prädikat muß deswegen in Frage gestellt werden. Die übrigen Subjunkturen bilden Wortgruppen, die über das *syntaktische* (prototypische) Funktions-

¹⁶ Auf die interessanten semantischen Verhältnisse im Detail kann ich leider nicht näher eingehen; ich denke dabei an die Fragen, ob die SubjG als Ganzheit, nur der Subjunktore oder aber der Subjunktore *und* das B-Element (die VG) das Sem [+CAUS] enthält und ob dieses Sem nun als ein relationales oder kategoriales Sem oder vielleicht bei einer Konstituente das eine, bei einer anderen das andere ist.

potential ‘Adverbial’ auch *semantische* Potentiale haben, was die Rolle als semantisches Prädikat plausibel erscheinen läßt.

Festzuhalten bleibt, daß es Sinn macht, von der *Ausdrucksvalenz*, kaum aber von der *Inhaltsvalenz* der Subjunkturen zu sprechen, da

- die Subjunkturen die Funktion eines zweistelligen semantischen Prädikats übernehmen können (Valenzeigenschaft 1) (fraglich bei *daß* und *ob*)
- die Subjunkturen die Funktion eines einstelligen syntaktischen A-Elements übernehmen können (Eigenschaft 2)
- das syntaktische B-Element als Argument fungiert (Eigenschaft 3)
- die Subjunkturen *keine* Inhaltsselektion ausüben (Eigenschaft 4; Eigenschaft 6 und 8 sind damit ausgeschlossen)
- die Subjunkturen (*nur*) kategoriale Ausdrucksselektion ausüben (Eigenschaft 5 und 7)
- die Ausdrucksvalenz der Subjunkturen in geringem Umfang subklassenspezifisch ist (Eigenschaft 9).

Die Beschreibung der Subjunkturen als A-Elemente hat für die topologische Beschreibung des Satzes (der VG) die Konsequenz, daß man die Subjunkturen hier getrost außer Betracht lassen kann. Die SubjG erhält ihre eigene topologische Beschreibung, die darauf hinausläuft, daß es zwei Stellen gibt, eine für die Subjunktion und eine für das B-Element.

Konjunkturen

Die Konjunkturen¹⁷ unterscheiden sich bezüglich Valenzeigenschaften entschieden von den Präpositionen und den Subjunkturen. Sie können zwar - wie die Präpositionen - als zweistellige semantische Prädikate angesehen werden (vgl. McCawley 1972:516 ff. und Lang 1977:175)¹⁸, und es ist plausibel, sie als divalente¹⁹ A-Elemente von

¹⁷ *Aber, allein, beziehungsweise, denn, doch, jedoch, nämlich, nur, oder, respektive, sondern, sowie, sowohl, und, vielmehr,entweder ... oder, nicht nur ... sondern auch, sowohl ... als/wie (auch), weder ... noch* (vgl. Engel 1991:739).

¹⁸ Eine gründliche Darstellung koordinationsyntaktischer Theorien findet sich bei Lobin (1993:65 ff.).

¹⁹ Auf die zu überlegende Polyvalenz von *und* und *oder* (und vielleicht auch noch anderen) kann ich hier leider nicht eingehen. Da die besonderen Möglichkeiten dieser Konjunkturen für die Besprechung ihrer Valenzeigenschaften nicht ausschlaggebend sind, erlaube ich mir im Folgenden, alle Konjunkturen als divalent aufzufassen.

- (70) Wegen meiner Schreibfaulheit und weil ich einige Zeit verweist war, antworte ich Dir erst heute auf Deinen langen Brief
(Weinrich 1993:724)
- (71a) Während ich mich rasiere und während des Frühstücks dulde ich keinen Wagner
- (72a) *Er wartet auf dem Hof und auf ihn aber
(b) Er wartet auf dem Hof auf ihn

Er und *Karin* (67) sind trotz ihrer unterschiedlichen Wortklassenzugehörigkeit in Relation zum Prädikat funktionsäquivalent: Subjekt. *In Frankreich* und *hier* (68) können beide die Funktion eines Adverbials übernehmen, parallel dazu in (70) und (71), und schließlich können *auf den Sommer* und *darauf, daß er baden gehen kann* (69) als Präpositionalobjekt fungieren. *Auf dem Hof* und *auf ihn* (72) können dagegen nicht dieselbe Funktion übernehmen.

Semantische Verhältnisse scheinen auch eine Rolle zu spielen:

- (71b) ?Während ich mich rasiere und im Garten dulde ich keinen Wagner
- (73a) ?Sie trinken einen süßen und deutschen Wein
(b) Sie trinken einen süßen(,) deutschen Wein
- (74a) ?Sie machen in einem Monat und in Italien Urlaub
(b) Sie machen in einem Monat in Italien Urlaub

Die semantische Subklassifizierung der Attribute des Substantivs und der Adverbiale des Satzes setzt der Konstruktion einer KonjG gewisse Grenzen, die meines Wissens noch nicht ausschöpfend geklärt sind, wobei man die Möglichkeit nicht ausschließen sollte, daß es hier um einen Bereich geht, der keiner strengen intralingualen Systematik unterliegt.²¹ Vgl. auch (75) und (76):

- (75a) ?Peter heiratete Inge, und sie bäckt/backte einen Kuchen
(b) Peter heiratete Inge, und sie bekamen ein Kind
- (76a) *Er verteilt ein Messer und eine Gabel (Hesse/Küstner 1985:137)
(b) Er verteilt die Messer und die Gabeln

Die Variante mit *bäckt* ist sicherlich weniger akzeptabel als die mit *backte*, was wahrscheinlich daran liegt, daß das Präsenssystem und das

²¹ Lakoff (1971:166 ff.) diskutiert anhand interessanter englischer Beispiele dieses Problem.

Präteritumsystem nur bedingt kombinierbar sind. Darüber hinaus ist (75a) allein aus extralingualen Gründen zweifelhaft. Koordinierte Einzelobjekte eignen sich laut Hesse/Küstner nicht als Patiens von *verteilen* (und *zählen*). Vielleicht geht es jedoch eher um die Definitheit und/oder den kategorialen Inhalt der Koordinationskonstituenten:

(76c) ?*Er verteilt das Messer und die Gabel* ([+DEFINIT])

(d) ?*Er verteilt die Suppe und das Brot* ([+KONTINUUM])

Festzuhalten bleibt, daß es kaum sinnvoll ist, den Konjunkturen Valenz zuzuschreiben. Sie können zwar

- die Funktion eines zweistelligen semantischen Prädikats sowie (Valenzeigenschaft 1) und
- die Funktion eines zweistelligen syntaktischen A-Elements übernehmen (Eigenschaft 2), und
- die syntaktischen B-Elemente fungieren als Argumente (Eigenschaft 3),
- die anderen Valenzeigenschaften treffen jedoch nicht oder nur sehr bedingt zu; so ist die Ausdrucksselektion der Konjunkturen nicht mit der (anderer) valenter Wortklassen vergleichbar.

Wie bei den Subjunkturen bedeutet das Verständnis der Konjunkturen als A-Elemente, daß sie bei der topologischen Beschreibung des Satzes (VG) außer acht gelassen werden müssen. Die KonjG bekommt ihre eigene topologische Beschreibung.

Auch die Regelformulierung (Terminologie) bezüglich der Kongruenz/Rektion SubjektFinitum wird von der hier postulierten Existenz der KonjG berührt.

Die Überlegungen zur Valenz der Präpositionen und der Subjunkturen legen es nahe, zu überlegen, bei der Subklassifizierung der Partikeln diese beiden Mengen zuerst als *eine* Subklasse der Partikeln anzusehen, da sie mehr gemeinsame als unterscheidende Eigenschaften aufweisen. Ich hätte nichts dagegen, diese Subklasse "Subjunkturen" zu nennen, um damit den Term "Präposition" eines ruhigen Todes sterben zu lassen, zumal er als Term ziemlich ungünstig, weil nur teilweise zutreffend ist. Bei der weiteren Subklassifizierung ergäben sich verschiedene Selektionsklassen, das Spektrum abdeckend von einer Klasse, deren Elemente nur eine NG selektieren (die Mehrzahl der traditionellen Präpositionen), über Klassen, deren Elemente verschiedene alternierende

Alternationen aufweisen (einige der traditionellen Präpositionen und einige der traditionellen Subjunkturen), bis hin zu einer Klasse, deren Elemente nur eine $V_f G_3$ selektieren (die Mehrzahl der traditionellen Subjunkturen). Die Abgrenzung der Präpositionen von den "Konjunktionen" bereitete schon immer den Linguisten Probleme (Crößmann 1973 setzt sich mit einigen der älteren, aber immernoch interessanten Arbeiten hierzu auseinander (Jespersen, Ljunggren, Brøndal, Pottier)) und führte mitunter zu nicht überzeugenden, weil inkonsistenten Argumentationen wie der bei Forstreuter/Egerer-Möslein (1980:7): "Während die Konjunktionen Gliedteile, Satzglieder und Sätze verbinden, fügen die Präpositionen Wörter und Wortgruppen zusammen." Schließen sich denn "Gliedteile" und "Satzglieder" (und "Sätze") einerseits und "Wörter" und "Wortgruppen" andererseits aus? Es dürfte hier um eine Vermischung der Beschreibungsebenen gehen, die auf keinen Fall fruchtbar ist. Die Konjunkturen dagegen unterscheiden sich deutlich von den Präpositionen und den Subjunkturen, zu welchem Schluß auch Crößmann (1973:33) kommt - allerdings mit ganz anderer Argumentation.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß es plausibel ist, unter gewissen Voraussetzungen von Partikelvalenz zu sprechen. Wenn Engel (1991:885) unter Valenz versteht: "Eigenschaft von Subklassen bestimmter Wortklassen (**besonders** Verben, Adjektive, Nomina), andere Elemente zu regieren" (meine Hervorhebung), muß darin die Akzeptanz dessen liegen, daß ein Phänomen wie Valenz mehr oder wenig prägnant in Erscheinung treten kann. Genau eine solche Position habe ich in diesem Beitrag zu beziehen versucht. Am deutlichsten und konsequentesten sind die Valenzeigenschaften der Verben, schon bei den Substantiven und Adjektiven (als ganze Klassen betrachtet) sind die Verhältnisse nicht mehr so eindeutig. Bei der Überlegung, ob nun eine bestimmte Wortklasse als valent angesehen werden soll, spielt in vielen Arbeiten die "Natur" der Valenz eine entscheidende Rolle. Oft wird sie etwa als ein semantisches Phänomen mit syntaktischem Niederschlag verstanden. D.h., daß die Synsemantika von vorn herein als valente Kandidaten ausscheiden (so bei Bondzio 1971:91). Die Unterscheidung zwischen Auto- und Synsemantika ist jedoch bekanntlich nicht unproblematisch, was Bondzio in seine Überlegungen zur möglichen Valenz der Präpositionen und der Konjunktionen auch mit einbezieht (ib.). Meine Argumentation läuft etwas anders: Die Isomor-

phie (in einem gewissen Grade)²² zwischen Inhalt und Ausdruck ist in der VG sowie in vielen SG unverkennbar, und es ist plausibel, die Ausdrucksstruktur semantisch zu begründen, auch wenn von einer 1:1-Relation natürlich keine Rede sein kann. Wenn nun aber bei anderen Wortgruppen, ohne entsprechende Inhaltsstrukturen als Basis, vergleichbare Ausdrucksstrukturen vorhanden sind, zögere ich nicht, die Begrifflichkeit der Valenztheorie auch hier in Anspruch zu nehmen: Wenn beim Verb, beim Substantiv und beim Adjektiv ziemlich einhellig von der Ausdrucksvalenz (syntaktischen Valenz) gesprochen wird, warum dann nicht auch bei anderen Wortklassen, die den Voraussetzungen genügen? Prototypische Valenzträger sind diese Wortklassen allerdings nicht, was mich jedoch nicht stört, denn nicht-prototypische Fälle gibt es in jedem Zusammenhang, bezüglich Valenz auch innerhalb der Verben, der Substantive und der Adjektive.

Litteratur

- Admoni, Wladimir (1966/⁴1982): *Der deutsche Satzbau*. München: Verlag C.H.Beck. (Beck'sche Elementarbücher)
- Agricola, Erhard (Hg.) (1962/¹⁴1992): *Wörter und Wendungen*. München et al.: Dudenverlag.
- Bech, Gunnar (1955/²1983): *Studien über das deutsche verbum infinitum*. 1. Band (Historisk-filologiske Meddelelser, bind 35, nr. 2; Linguistische Arbeiten 139) København 1955: Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab; Tübingen ²1983: Max Niemeyer Verlag.
- Bergenholtz, Henning/Schaeder, Burkhard (1977): *Die Wortarten des Deutschen. Versuch einer syntaktisch orientierten Klassifikation*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.
- Bondzio, Wilhelm (1971): "Valenz, Bedeutung und Satzmodelle". In: Gerhard Helbig (Hg.). *Beiträge zur Valenztheorie*. Haag - Paris: Mouton. S. 85-103
- Buscha, Joachim (1989): *Lexikon deutscher Konjunktionen*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Colliander, Peter (1983): *Das Korrelat und die obligatorische Extraposition* (Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik, Sonderband 2). København: Institut for germansk filologi. Københavns Universitet.
- (1995a): "Hvilken rolle skal udtryks- og indholdsvalens spille i en grammatik?" In: *Ny forskning i grammatik*. Fællespublikation 2, Liselejesymposiet 1994. Odense: Odense Universitetsforlag. S. 130-152.

²² Die Klammer spiegelt meinen Vorbehalt wider, Größen wie Ausdruck und Inhalt so direkt aufeinander zu beziehen; es hat einen Hauch von einem etwaigen Vergleich zwischen Äpfeln und Kamelen.

- (1995b): *Et Teoretisk Grundlag for det Tyske Sprogs Opbygning. En valensteoretisk fremstilling*. København: Samfundslitteratur. (Früher erschienen als *Indføring i Det Tyske Sprogs Opbygning* (Sproginstitutternes Arbejdsrapport 46). København 1989/³1992: Handelshøjskolen i København).
- Crößmann, Helga (1973): "Präposition oder Konjunktion?". In: *Linguistische Studien* IV. Festgabe für Paul Grebe zum 65. Geburtstag. Teil 2 (Sprache der Gegenwart 24). S. 16-38.
- Duden Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim et al. (1983/²1989): Dudenverlag.
- Eisenberg, Peter (1986/³1994): *Grundriß der deutschen Grammatik*. Stuttgart - Weimar: Verlag J.B. Metzler.
- Engel, Ulrich (1969): Subjunktion. In: Valentin, Paul/Zink, Georges (Hgg.): *Mélanges pour Jean Fourquet*. Paris: Klincksieck/München: Hueber. S. 85-100.
- (1988/1991²): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Julius Groos Verlag
- Fabricius-Hansen, Cathrine (1992): Subordination. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): *Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten* (IDS Jahrbuch 1991). Berlin/New York: Walter de Gruyter. S. 458-483.
- Forstreuter, Eike/Egerer-Möslein, Kurt (1978/²1980): *Die Präpositionen*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Gaumann, Ulrike (1983): *Weil die machen jetzt bald zu . Angabe- und Junktivsatz in der deutschen Gegenwartssprache* (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 381). Göppingen: Kümmerle Verlag.
- Heidolph, Karl Erich et al. (1981): *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (1970/¹⁷1996): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig et al.: Langenscheidt Verlag Enzyklopädie.
- Hentschel, Elke/Weydt, Harald (1990/²1994): *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Hesse, Harald/Küstner, Andreas (1985): *Syntax der koordinativen Verknüpfung* (studia grammatica 24). Berlin: Akademie-Verlag.
- Keller, Rudolf E. (1993): "Das epistemische weil - Bedeutungswandel einer Konjunktion". In: Heringer, Hans-Jürgen/Stötzel, Georg (Hgg.): *Sprachgeschichte und Sprachkritik*. Berlin, New York: Walter de Gruyter. S. .
- Klappenbach, Ruth/Steinitz, Wolfgang (1977): *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Kohrt, Manfred (1976): *Koordinationsreduktion und Verbstellung in einer generativen Grammatik des Deutschen* (Linguistische Arbeiten 41). Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Kunze, Jürgen (1972): *Die Auflösbarkeit von Satzteilen bei koordinativen Verbindungen im Deutschen* (Schriften zur Phonetik, sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 14). Berlin: Akademie-Verlag.

- (1975): *Abhängigkeitsgrammatik* (studia grammatica 12). Berlin: Akademie-Verlag.
- Lakoff, Robin (1971): "If's, And's and But's About Conjunction". In: Fillmore, Charles J./Langendoen, D. Terence (Hgg.): *Studies in Linguistic Semantics*. New York et al.: Holt, Rinehart and Winston, Inc. S. 115-149.
- Lang, Ewald (1977): *Semantik der koordinativen Verknüpfung* (studia grammatica 14). Berlin: Akademie-Verlag.
- Lobin, Henning (1993): *Koordinationsyntax als prozedurales Phänomen* (Studien zur deutschen Grammatik 46). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- McCawley, James D. (1972): "A Program for Logic". In: Davidson, Donald/Harman, Gilbert (Hgg.): *Semantics of Natural Language*. Dordrecht/Boston: D. Reidel Publishing Company. S. 498-544. (Deutsch: Ein Programm für die Logik. In: Abraham, Werner/Binnick, Robert I. (Hgg.) (1972): *Generative Semantik* (Linguistische Forschungen II). Frankfurt/M.: Athenäum. S. 157-212.)
- Schmitz, Werner (1964/⁹1976): *Der Gebrauch der deutschen Präpositionen*. Ismaning: Max Hueber Verlag.
- Schröder, Jochen (1986/²1990): *Lexikon deutscher Präpositionen*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst/Schreiber, Herbert (1977/³1983): *Wörterbuch zur Valenz und Distribution der Substantive*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Stepanowa, M.D./Helbig, G[erhard] (1978): *Wortarten und das Problem der Valenz in der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- STERN <Nummer/Jahrgang Seite/Spalte>.
- Weinrich, Harald (1985): *Wege der Sprachkultur*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- (1993): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim et al.: Dudenverlag.

